

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Bezugspreis: Monatlich 50 Pfennig frei ins Haus; durch die Post bezogen vierteljährlich RM. 1.50 ohne Bestellgeld.



Anzeigenpreis beträgt für die Spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabat. Anzeigen pro Zeile 45 Pfennig. Gegründet 1863 Geschäftsführer: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil. Fleischverkauf.

findet Samstag, den 27. Mai statt.

Rindfleisch

bei Schlegel, Franz, Oberhöchstadterstraße,
bei Bäst, Jean, Schlenkerstraße,
bei Jamin, Heinrich, Kirchstraße.

Rind- und Kalbfleisch

bei Abt, Franz, Stadgasse,
bei Abt, Heinrich, obere Mainstraße,
bei Kaufmann, Nikolaus, Kirchstraße.

Rind- und Hammelfleisch

bei Abt, Jakob, VII., Eppsteinerstraße,
bei Burkard, Johann XIV., Marktplatz.

Schweinefleisch

bei Dinges, Karl, Vorstadt.

Kartenausgabe

Buchstabe A—F von 8—8½ Uhr
Buchstabe G—K von 9—9½ Uhr
Buchstabe L—Z nachm. von 1—1½ Uhr
Buchstabe 0—N nachm. von 2—2½ Uhr.

Die Karte muß am gleichen Tage abgeholt werden. Familienkarten vorzeigen. Kaufpreis und die an die einzelnen Familien abzugebende Mengen werden evtl. im Kartenausgabekollosal noch bekannt gegeben.

Die ausgegebenen Karten gelten nur für den 27. ds. Mts. und verlieren für spätere Tage ihre Gültigkeit. Oberursel, den 24. Mai 1916.

Der Magistrat.

Eierverkauf.

Diejenigen Geschäfte, welche den Verkauf von frischen Eiern übernehmen wollen, wollen dies bis spätestens Freitag, den 26. ds. Mts. im Lebensmittelbüro, Ratsecker, anmelden.

Oberursel, den 24. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen der Unmöglichkeit, größere Mengen Speiseöl noch aus dem Ausland einzuführen, ist es dringend notwendig, das für die Volksernährung und für wichtige industrielle Zwecke erforderliche Öl in Deutschland in weitestem Umfang selbst zu beschaffen. Für diesen Zweck kann namentlich brachliegendes oder sonst unbemessenes Land durch Anbau von Sonnenblumen und Mohn nutzbar gemacht werden. Wir empfehlen deshalb dringend jede Gelegenheit für die Anpflanzung von Sonnenblumen auszunutzen. Oberursel, den 23. Mai 1916.

Der Magistrat.

Die Pflanze der schönen Kastanienbäume in der Nähe unserer Stadt liegt uns sehr am Herzen, da sie dem Stadtbild ein besonderes hübsches Aussehen geben und die Erhaltung derselben, sei es in Gruppen oder alleinstehend, für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt mitbedeutend ist. Für die Bewertung der Grundstücke sind die Kastanienbäume von ausschlaggebender Bedeutung und auch heute noch wird hierbei auf ihren Fortbestand hoher Wert gelegt.

Unserer früheren Bitte, keine gesunden Kastanienbäume zu veräußern, ist leider nicht allgemein entsprochen worden, vielfach unter der Begründung, daß die Bäume innerlich erkrankt und dem Absterben nahe seien.

Wenn solche oder noch ganz gesunde Bäume verkauft werden sollen, bedarf es eines Antrags auf Freigabe derselben. Dieser Antrag ist bis zum 25. jeden Monats bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden zu stellen und es darf kein Baum vor Eingang der Genehmigung zum Verkauf oder zur Fällung kommen.

Oberursel, den 23. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin wird hiermit öffentlich bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 165), welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingelesen werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen in der Gemeinde Oberursel

die Rohfette nach der Anweisung über die Vortrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Verbringung von Rohfetten vom 5./10. April 1916 (Reichsanzeiger Nr. 82/86) losgetrennt und vom 27. 4. 16 ab die folgenden Innenfette: Darm-, Netz-, Magen-, Brust- und Schloßfette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schmelzen der Därme gewonnenen Fette), ferner vom 11. 5. 16 ab auch das Nierenfett ohne Fleischmieren, das Herzbuttfett und die Fettschmelze, soweit sie sich beim Verkauf von Fleisch ergeben, an Herrn Jakob Gehm, Bad Homburg v. d. E., Schlachthof, abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten.

Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betrieb vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Vortrennung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Verbringung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingelesen werden kann.

Die Schmelze ist angewiesen, die Hälfte des aus den abgelieferten Rohfetten ausgeschmolzenen und zur menschlichen Ernährung geeigneten Feintals (Feintalg) in die Gemeinde zurückzuliefern. Die Verfügung über den zurückgelieferten Feintalg steht der Gemeindeverwaltung zu. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelze den Feintalg an die von der Gemeindeverwaltung bezeichneten Stellen abzuliefern. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht keinen Gebrauch, so hat die Schmelze die oben erwähnte Hälfte des Feintalges an die Abnehmer der Rohfette im Verhältnis ihrer Anlieferung zurückzuliefern. Diese Abnehmer können der Schmelze für die Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg den Abnehmern überläßt, hat die Schmelze der Gemeindeverwaltung auf ihr Verlangen bis zum 5. jeden Monats anzuzeigen, in welchen Mengen und an welche Stellen Feintalg im abgelaufenen Monat in den Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Ueber die gewerbmäßige Abgabe des Feintalges an Verbraucher werden gemäß § 9 Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 mit Zustimmung des Reichsfinanzministers folgende Vorschriften erlassen:

„Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelzen zurückgelieferte, ausgeschmolzene Fett darf vorläufig noch in den gleichen Formen und Packungen geliefert werden, in denen die Schmelzen bisher geliefert haben.“

Bei der Lieferung von Pfunden oder Bruchteilen von Pfunden in Lüten haben die Lüten in deutlich leserlicher Schrift den Aufdruck: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu enthalten.

Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel die deutlich leserliche Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen.

Bei der Lieferung in Blöcken (Kiegele oder Broten) sind in die Blöcke (Kiegele oder Broten) Pergament- oder Pergamentstreifen einzuschmelzen, die in ihrer ganzen Länge und nicht lösbarer Schrift die sich wiederholende Worte: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen haben. Die Blöcke (Kiegele oder Broten) sind in Packungen mit der deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu liefern.

Feintalg darf an Einzelverbraucher gewerbmäßig nur in Mengen bis zu 125 gr. auf einmal abgegeben werden. Vorschriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkung der gewerbmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben hiervon unberührt.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 13 Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. 3. 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 165) mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis fünfshundert Mark bedroht.

Berlin, den 15. April 1916.

Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H.

Dr. Reigelt. p. pa. Dr. Anisch.

Der Krieg.

Angriffe unserer Seefluggzeuge.

Berlin, 25. Mai. (WZB. Amtlich.) Deutsche Flugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen ägäischen Meer zwischen Oedeagath und Samothraki einen feindlichen Verband von 4 Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmutterstiff 2 Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich darauf in der Richtung nach Smyrna.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schwere Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1916. (WZB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Givendy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Dulluch und Blaireville.

Südöstlich von Rouvion, nordwestlich von Montinsous-Touvent und in Gegend nördlich von Brunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Vlinks der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthange des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cuvillere im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter acht Offiziere, gefangen.

Westlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewonnen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Pulkarn (südlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Das Panzerwerk Campolongo erstürmt.

Wien, 24. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nördlich des Sugana-Tales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Borga) in Besitz. Auf dem Höhenrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempen-Berge vertrieben.

Weiter südlich hatten die Italiener die Höhen östlich des Sal d'Alfa und den befestigten Raum von Adiago und Arterio. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Sal d'Alfa und das Postiana-Tal heran.

Seit Beginn des Angriffes wurden 24 000 Italiener, darunter 524 Offiziere gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützlämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Montefalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Eins unserer Fliegergeschwader belegte die Station Perla-Carnia mit Bomben.

Bei der Räumung von Ortshäusern unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschlag an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Böfer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichische Angriff.

Vergeltung für den Verrat.

(Zb.) Der Frontbericht des Mailänder „Corriere della Sera“ schildert den österreichischen Angriff in den kühnsten Farben. Dagegen müsse selbst Verdun verblaffen.

Ueber 2000 österreichische Geschütze aller Kaliber bis 30,5 38 und 42 Zentimeter überschütteten die italienischen Stellungen ständig mit einem solchen Eisenhagel, daß sie einzeln fallen mußten. Wir haben zwar Soldaten, die unverwundbar sind und ihr Leben für nichts achten, aber selbst sie konnten in diesem endlosen Höllensturm nicht aushalten. Sie haben übermenschliches Geistes und die Grenzen der Widerstandsmöglichkeit weit überschritten, aber mehr konnten sie nicht. Unbeschreibliches Aufsehen rief aber die Tatsache hervor, daß unter den österreichischen Sturmtruppen das Grazer Armeekorps sich befindet, das nahezu ganz aus Triestern, Trentinern, Görzern und Istriern besteht. (B. Z.)

Lokales.

† **Dienstjubiläum.** Am Freitag, den 26. Mai 1916 begeht Herr Postkassierer Jakob Ruppel sein 30 jähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren!

× **Die Obstbäume,** die im jetzigen Frühjahr zu so guten Hoffnungen berechtigten, scheinen nicht halten zu wollen, was sie versprochen haben. Vielfach sind sie von den bekannnten Schädlingen (Ringelspinner, Blattläusen usw.) befallen, auch sollen die Früchte massenhaft ab. Namentlich sind es die Steinobstbäume, die, wie ihre gekrauselten Blätter zeigen, unter der Insektenplage leiden. Die Äpfel bieten erfreulicherweise bis jetzt gute Aussichten.

× **Kartoffeln und Rübenstand.** Die zu Anfang dieses Monats gekeimten Kartoffeln sind infolge der feuchtwarmen Witterung der letzten Tage durchaus ohne Lücken aufgegangen. Auch Dickwurz und Zuckerrüben stehen üppig.

× **Mehr Brot für Schwerarbeiter.** Wie die „Post. Ztg.“ hört, wird die bisher geübte sparsame Wirtschaft mit Brotgetreide demnächst neue Zulagen für die Brotaktionen der schwer arbeitenden Bevölkerung gestatten. Die Ausrechnungen der möglichen Höhe dieser Zulagen sind noch im Gange. Die Entscheidung steht aber nicht bevor.

× **Fleisch muß an jedermann abgegeben werden.** Die Ehefrau des Fleischermeisters H. B. von Wiesbaden, welche gegen diesen Grundbesitz verstoßen und einem Käufer die Abgabe von Fleisch verweigert hatte, obwohl noch solches vorhanden war, war deshalb mit 3 Mark Geldstrafe belegt worden. Sie erhob Widerspruch und das Schöffengericht erhöhte die Strafe auf 20 Mark mit dem Zusatz, daß es auf eine entschiedene höhere Strafe erkannt hätte, wenn die Angeklagte vorbestraft gewesen wäre und die jetzigen Fleischverhältnisse nicht so eigenartige seien.

× **Falsches Geld.** In einer Wirtschaft in Offenbach wurden gestern mehrere falsche 50 Pfennigstücke in Zahlung gegeben. Die Falsifikate sind sehr gut geprägt, haben jedoch den üblichen speckigen Glanz, fühlen sich fettig an und sind bei einiger Aufmerksamkeit sofort als falsche Geldstücke zu erkennen. Die Kriminalpolizei ist angeblich dem Falschmüller bereits auf der Spur.

× **Buchedern.** Soweit man es jetzt schon beurteilen kann, scheint ein günstiges Buchedernjahr in Aussicht zu stehen. Jetzt schon sollte, was möglich ist, geschehen, um diese wertvollen, ölhaltigen Früchte der Volksernährung und sonstigen Wirtschaftszwecken nicht verloren gehen zu lassen. An den überflüssigen, abgefallenen Blüthen kann man ohne viel Mühe die Bäume, die ertragsfähig sein werden, erkennen, und es wäre gut, wenn sie jetzt schon von den Forstbeamten gezeichnet würden, um den Gang der Ernte zu erleichtern. Die Art des Erntens, Ausbreitung großer Pläne unter den Bäumen, dürfte ja jedem Forstmann bekannt sein. Soweit der Fiskus oder private Waldbesitzer das Einern der Früchte nicht selbst besorgen, wäre es wünschenswert, daß Kindern und Frauen in weitestem Umfang gestattet wird, die Früchte zu sammeln.

× **„Erstklassiges“ Futterhehl mit 40 Proz. Sandzusatz.** Zahlreiche Landwirte und Futterhändler sind seit einiger Zeit die Opfer eines Gauners in Leipzig geworden.

In Zeitungen bot der Mann erstklassiges Viehfutter an, insbesondere Spitzfleisch und Futterhehl. Proben, die er seinen Opfern zunächst vorlegte, ließen nichts zu wünschen übrig. Um so minderwertiger fiel dann die Lieferung aus. Neben allen möglichen Fremdkörpern enthielten diese „erstklassigen“ Waren zum Teil über 40 Prozent Sand und Erde, also der reinste Müllabgang! Für diese selbst für das Vieh ungenießbare Mischung ließ sich der Händler Preise zahlen, die ihm sicher noch eine Auflage wegen Buhers einbringen werden. Leider ist es trotz der vielseitigen Nachforschungen der Polizeiorgane noch nicht gelungen, diesen gemeinen Betrüger, dem der Boden in Leipzig zu heiß geworden ist, zu fassen. Es ist der 60 Jahre alte Kaufmann Richard Schreyer aus Memel, der erst kürzlich vom Landgericht wegen übermäßiger Preiserhöhung verurteilt worden ist.

× **Wirdelloses Gebaren.** Die wenig sich manche Leute der großen Zeit würdig erweisen, dafür ist auch ein Beleg die Mitteilung im Magistrat in Regensburg, daß sich verschiedene Leute, hauptsächlich besserbemittelte, nicht geschämt haben, ihre Hunde für den Fleischbezug anzumelden. Der erste Bürgermeister bezeichnete dieses Gebaren als das, was es eigentlich ist, als eine Gemeinheit!

× **Die Nummer der Erkennungsmarke aufschreiben!** Es ist leider noch zu wenig bekannt, daß es für viele vorkommende Fälle äußerst wertvoll sein kann, wenn sich die Angehörigen unserer Vaterlandsverteidiger die Nummer der Erkennungsmarke derselben aufschreiben. Diese Nummer wird vor allen Dingen gebraucht, wenn unsere Vaterlandsverteidiger vermißt sind und gesucht werden sollen. Bei der Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes wird tagtäglich beobachtet, daß die Nummer der Erkennungsmarke fast nie bekannt ist. Das erschwert die Nachforschungen ganz erheblich, kann aber bei Namen, die häufig vorkommen, wie Müller, Schmidt, Weber usw. auch recht unangenehme Verwechslungen und Enttäuschungen zur Folge haben. Solche Enttäuschungen sind besonders im ersten Halbjahr 1915 bei den in Frankreich ermittelten oft vorgekommen. Es war nicht selten der Fall, daß das Rote Kreuz in Genf berichtete, daß es einen Müller, Schulze usw. aus den Kämpfen vom September 1914 in einem französischen Kriegsgefangenenlager in Frankreich, Marokko, Tunis oder Algier ermittelt hätte. Der Vorname, der Zuname, das Regiment und die Kompanie stimmten auch genau, so daß die Freude groß war. Hinterher stellte es sich aber zur großen Enttäuschung der Angehörigen heraus, daß bei ein und demselben Regiment und bei ein und derselben Kompanie der Vorname und der Zuname doppelt vorkamen. Solche Enttäuschungen wären nicht möglich gewesen, wenn die Erkennungsmarke bekannt gewesen wäre.

× **Eisenbahner als Erfinder.** 18 000 Mark in 45 Prämien sind kürzlich an Beamte und Arbeiter der Eisenbahn als Anerkennung für nützliche Erfindungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens verteilt worden. Die Höhe der Prämie schwankte zwischen 75 Mark und 2500 Mark. Zuerst wurden die Prämien 13 höheren, 22 mittleren, 5 unteren Beamten und 5 Eisenbahnarbeitern.

× **Die Leistungen der Post.** In der Zeit von August 1914 bis Ende März 1916 hat die Post nach und von der Front rund 7 500 Millionen Briefe befördert. Bei den 23 heimischen Feldpostämtern ist die Zahl der Beamten auf über 14 000 gestiegen. Die Feldpost hat jetzt in einer Woche so viel zu leisten, wie im Kriege 1870/71 in 8½ Monaten.

× **Wadenstrümpfe.** Eine „moderne“ Sitte ist es, die Kinder schon im Frühling, an kühlen Tagen oder sogar bei kaltem Wetter Wadenstrümpfe tragen zu lassen, welche nur wenig von der Wade bedecken. Man konnte diesen Unfug schon vor einigen Monaten wieder täglich beobachten. In der sommerlichen Hitze kann man die sogenannten Wadenstrümpfe gut heißen; bei kühlem und nassem Wetter erzielen sie nicht nur keine Abhärtung, sondern werden die

Quelle von Rheumatismen, Nervenschmerzen, Schnupfen, Halsleiden, Katarhen der unteren Luftwege. Der Leichtsinne oder die Eitelkeit der Eltern straft sich später sehr.

Aus Nah und Fern.

— **Aus dem Maintal.** Die Heuernte hat hier bereits begonnen. Sie liefert einen sehr guten Ertrag. Wenn die Witterung günstig bleibt, rechnet man in Anbetracht der frühen Jahreszeit auf eine dreimalige Schur. Auch der erste Kleeschchnitt ist allgemein im Gange.

— **Aus dem Maingau.** Die Raupenplage der Ringelspinner sind in diesem Jahre sehr stark aufgetreten. Am Wege von Flörsheim nach Widen 3. B. ist fast kein Baum ohne viele Reiter dieses schädlichen Insektes. Zu vielen Tausenden sitzen die Raupen in den Weidenbüschen, vollgefressen von den zarten Blättern der Apfelbäume. Wir können nicht umhin, unser Erstaunen auszudrücken, daß man anscheinend teilnahmslos der furchtbaren Zerstörung zusieht. Wenn hier nicht sofort energisch eingegriffen wird, ist die Apfelernte in diesem Teil der Gemarkung Flörsheim dahin — und zwar durch die Teilnahmslosigkeit der Besitzer. Man schickt die Schule zum Einsammeln der Brombeerblätter — eine viel wertvollere Arbeit wäre das Vernichten der Raupennester. (Rh. Volksz.)

— **Rhein-Main-Donau.** Bis jetzt sind 37 Schlepper, die im Dienste der Zentral-Einkaufsgenossenschaft in Berlin stehen, zu Berg gefahren. Die Schlepper führen über Mainz, dann mainaufwärts, weiter durch den Main-Donau-Kanal in die Donau und von dort nach Rumänien. Die Schiffe werden beim Transport des rumänischen Getreides nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland verwendet. Eine weitere Anzahl von Schleppern wird folgen. Interessant ist, daß die Schlepper von Berlin kamen. Sie haben den Weg über Hamburg, Rughaven und die Nordsee genommen.

— **Mannheim.** Das Tagesgespräch in der hiesigen Gesellschaft bildet die Enthüllung eines falschen Doktors. Ein junger Mann hatte sich um die Tochter einer hiesigen reichen Familie beworben, doch war das Schicksal seiner Bewerbung davon abhängig gemacht worden, daß er seinen Doktor mache. Da der Mann dazu rüde nicht imstande war, promovierte er durch eigene Nachvollkommenheit und erhielt tatsächlich die Hand der Angebeteten. Seit einiger Zeit befand sich der junge Mann in Köln, wo ihn dieser Tage seine junge Frau besuchen wollte. Auf der Fahrt dahin machte sie die Bekanntschaft eines höheren Offiziers, dem sie u. a. erzählte, daß ihr Mann nicht gedient habe und nicht eingerückt sei. Bei der Ankunft in Köln wurde nun die Dame von ihrem Gatten empfangen, der zu ihrer und ihres Jahrgenossen hoher Bewunderung sich in Offiziersuniform vorstellte. Der höhere Offizier untersuchte die Sache und da stellte es sich heraus, daß der junge Mann sich schon seit mehreren Tagen in der Uniform gefiel. Er hatte seinem falschen Doktor auch den falschen Offizier folgen lassen. Die peinliche Geschichte wird für den Helden ein übles Nachspiel haben.

An die deutsche Frau.

Noch hat der Friede nicht gefunden.
Den Weg zu uns. Aus tausend Wunden
Quilt täglich teures Heldeblut
Auf fremder Erde, uns zu gut.
Und während bang die Herzen schlagen,
Kannst du nach neuer Mode fragen,
Stolz dich einher voll Eitelkeit
Im Stiefelschuh und Faltensleid?
Bleib schlacht und keusch, daß gnädig wende
Gott unsern Kampf zu gutem Ende!
Flieh, deutsche Frau, undeutschen Land,
Und diene treu dem Vaterland!

Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blank.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Martha Rothmann hatte die Kunst so schön gelernt, daß sie über das Bild nur Freude empfand. Die Leinwand selbst, besonders in den tiefen Schatten des Hintergrundes wies eine Anzahl kleinerer Risse und Sprünge auf.

Martha Rothmann nickte dem Bilde lachend zu: „Ein zweitesmal wirst du mich ja nicht erschrecken. Du wirst hübsch auf deiner Leinwand bleiben und ahnungslose Schläfer nicht mehr in Unruhe versetzen!“

Dann ging sie weiter. Im Speisezimmer traf sie bereits Raoul de Melandre und Helene an.

Helene de Melandre stand am Büfett, mit dem Rücken gegen die Kante angelegt, nach der auch ihre Hände zurückgegriffen hatten.

An einem Fenster war ihr Gatte, dessen Brauen eben dicht zusammengehoben waren.

Kaum aber war Martha Rothmann eingetreten, als er ihr sofort entgegensteuerte; er ergriff ihre Hand, die er liebevoll in seine Lippen führte:

„Haben Sie gut geschlafen? Jedenfalls begrüßt Sie der schönste Sommermorgen.“

„Ich danke! Ich war nur einmal wach geworden. Hoffentlich störte ich gerade nicht.“

„Doch nicht.“

Und auch Helene de Melandre antwortete:

„Du kommst eben zum Frühstück. Warst du mit der ersten Nacht zufrieden? Hast du von den Kavalieren geträumt? Oder von sonst einem Abenteuer?“

„Nein! Nur der rote Marquis hat vorwiegend zu meinem Fenster hereingeschaut; mir hatte nämlich ge-

träumt er wäre aus dem Rahmen seines Bildes herausgestiegen und an mein Korridorfenster hingegangen.“

„Der Marquis im Mantel? Ist der wiederum gewandert? Den wollen schon mehrere in den Korridoren unterhalb gesehen haben. Der gilt als das Hausgespenst im Schloß.“

„Das hatte Raoul de Melandre geantwortet, der noch hinzufügte: „Sind Sie nicht zu sehr erschrocken?“

„Nein! Ich konnte mich sofort überzeugen, daß das Gespenst in den angegebenen Rahmen zurückgekehrt war. Stimmt das, was Sie sagten?“

„Gewiß! Aber immer nur wußten verschiedene Diener von der Erscheinung zu erzählen. Mir ist der Marquis im Mantel noch nie begegnet.“

Das Gesicht von Helene de Melandre zeigte einen harten Ausdruck, der Martha Rothmann aufgefallen war, weshalb sie an diese die Frage stellte:

„Ist dir das Gespenst vielleicht auch schon begegnet?“

„Nein! Ich glaube nie daran. Aber es kann dir schließlich auch ein anderes Zimmer angewiesen werden.“

„Das ist nicht nötig. Ich fürchte mich wirklich nicht. Solche Erscheinungen lassen sich zumeist auf die einfachste Art erklären. Ich war eben noch im Halbschlaf gewesen; und da wir gestern nachts von dem Bilde gesprochen hatten, ist die Sinnestäuschung um so begreiflicher.“

„So ist es gut! Der Marquis im Mantel soll den gesunden Appetit zum Frühstück nicht stören.“

Und da nun auch der Geliebte ins Zimmer gefahren wurde, setzten sich alle an den Tisch.

3. Kapitel.

„Der Marquis mit dem Mantel war es gewesen. Ich hatte infolge meiner Zahnschmerzen nicht schlafen können und hatte diese Nacht schlaflos im Bett gelegen; ich wollte dann nach der Küche gehen, weil ich dort etwas Brote und eine Zahnpastur wußte, die mir helfen sollte.“

Ein Licht nahm ich nicht mit, da ich doch auch im

Dunklen den Weg leicht finden konnte. Als ich zu dem Korridor im ersten Stockwerk kam, da schien es mir, als müßte dieser von einem Licht erhellt sein. Ich schaute daher den Korridor entlang. Da sah ich aus dem Korridor stehend den Marquis im Mantel, wie er auf dem Bilde ist, mit dem langen Radmantel, das weiße Haar leuchtete unter dem Hutgrabe und das bartlose Gesicht war scharf beleuchtet. Ich war so erschrocken, daß ich wie gelähmt stehen geblieben war; aber in der gleichen Sekunde erlosch der Lichtschein, der aus einer offenen Tür gekommen sein mußte; und in der plötzlichen Finsternis war auch von der Gestalt des Marquis im Mantel nichts mehr zu sehen. Ich hörte seinen Laut, seinen Schritt, kein Schließen einer Türe. Ich war so erschrocken, daß ich nicht mehr zur Küche ging, sondern auf mein Zimmer zurücklief.“

„Um welche Zeit mag das gewesen sein?“

„Es hatte die Uhr noch nicht eins geschlagen.“

Martha Rothmann hatte die nächtliche Erscheinung und die Bemerkung von Raoul de Melandre, daß der angebliche Marquis im Mantel auch von anderen gesehen worden sein sollte, nicht vergessen. Als sie dann der Köchin begegnet war, die den Kopf eingebunden hatte und anscheinend an Zahnschmerzen litt und die wohl eine schlaflose Nacht durchwacht haben mußte, hatte Martha Rothmann ein Gespräch mit ihr begonnen und deren Erlebnis angehört.

Sie konnte sich dabei entsinnen, daß sie die nächtliche Erscheinung ungefähr in der gleichen Zeit gesehen haben wollte.

Konnten sie sich beide geirrt haben? Bei ihr selbst wäre dies möglich gewesen, da sie schlaftrunken aufgeschreckt war und vor dem Schlafen lebhaft an jenes Bild gedacht hatte.

Wußten Sie früher schon etwas von der Erscheinung des angeblichen Marquis im Mantel?“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Schlacht — einst und heute.

Was geschieht eigentlich — bei Verdun?

Dieser furchterliche Krieg — alles, was jemals an Kriegen die Welt durchtobt hat, ist gegen ihn ein lächerliches Kinderspiel — er hatte schon so aberwitzig wüste und grauengefärbte Bilder aufgerollt, daß man hätte glauben sollen: eine Steigerung sei nun nicht mehr möglich. Sie ist möglich geworden.

Am 21. Februar hat es angefangen, und jetzt haben wir die dritte Waiwoche hinter uns. Mehr als zwei und einen halben Monat wütet auf einer Frontbreite von mehr als 40 Kilometer die Schlacht — Tag und Nacht, ohne Pausen, ja selbst ohne eigentliches Ermatten oder Abflauen. Das Schlachtfeld von Waterloo war, reichlich gerechnet, 3 Kilometer breit, und die Schlacht, die den Sturz Napoleons entschied und eine weltgeschichtliche Entwicklung größter Art abschloß, begann nachmittags um 1½ Uhr, war abends um 9 Uhr entschieden, und die Verfolgung währte noch bis gegen Morgen. Einschließlich der Preußen waren rund 210 000 Mann beteiligt. Und bei Verdun sind, wie wir bestimmt wissen, heute mindestens 51 französische Divisionen eingesetzt, das macht die Division nur zu 15 000 Mann berechnet, allein auf französischer Seite rund 765 000 Mann.

Man kann diesen Vergleich noch weiter ausspinnen. Wie würden die napoleonischen Särmnützengardien, die hellroten englischen Reiter, die preussischen Grenadiere mit ihren weißhin leuchtenden, auf der Brust gekreuzten weißen Tornisterriemen über unser Feldgrau staunen! Wie würden sie sich entsetzen, wenn neben ihnen nur eine 8.zer Granate in die Luft ginge und hundert Meter hoch Dreck und Steine und Eisensplitter und Menschenfetzen in die Luft wirbelte — von einer Zweihundzigerin — gar nicht zu reden!

Damals, vor hundert Jahren, bei Belle-Alliance, standen die kämpfenden Heere einander so nahe gegenüber, daß die beiden Feldherren, welche die Schlacht leiteten — Napoleon und der englische Obergeneral Wellington — einander während der ganzen Schlacht deutlich sehen konnten; sie standen kaum 2½ Kilometer voneinander. Heute sind die Schlachtenleiter von ihren Armeen mehrere Dutzende von Kilometern getrennt — müssen es sein, um den unmittelbaren Einwirkungen der Schlacht entrückt, einen klaren Kopf behalten und die Massenmassen leiten zu können.

Genug! Eine Entscheidungsschlacht vor hundert Jahren und heute — das sind Vorgänge, die nur noch denselben Namen tragen, aber nicht mehr Ähnlichkeit miteinander haben, als ein Windstoß, der einen Dorfsteich anweht, mit einem Gewittersturm auf hoher See.

Eines bleibt sich gleich: gestorben wurde damals von so gut wie heute. Der einzelne Kämpfer hatte damals nur ein Leben zuzusetzen.

Aber: was der einzelne vor dem Tode, oder auch, wenn er heil nach Hause kam, in der Schlacht alles erdulden mußte: damals und heute: darin besteht der wesentliche Unterschied. Man bedenke: damals setzte sich die Schlacht aus einer Reihe von Angriffen zusammen, deren jeder einzelne ein paar Minuten, vielleicht eine halbe Stunde dauerte. Außerhalb dieser Angriffe selber standen die Truppen, des Angriffs wartend oder sich erholend — still außerhalb der Feuerwirkung. Das Infanteriegewehrt trug 150 Meter weit, das Geschütz gar 2000! Und heute? Unsere weittragenden Geschütze reichen über fünf und dreißig Kilometer, auf sechs Kilometer reichen ja schon die Feldgeschütze, die Infanterie- und Maschinengewehrfeuer decken einen Raum von 3½ Kilometern Tiefe mit Feuer ein. Mit einem Worte: die Verdunkelung steht Wochen und Monate lang, wo immer sie sich befinden mögen, wenn sie nicht ganz aus der Front herausgezogen sind, bei Tage und bei Nacht, in der Sekunde unter Feuerwirkung, in der Todesgefahr!

Zwar die Gewohnheit härtet auch gegen diesen doch etwas einigermaßen außergewöhnlichen Zustand ab. Immerhin: was für eine seelische Folterung das bedeutet — das, die es durchgemacht haben.

Und dazu kommt die körperliche Leistung: an Strapazen, Entbehrungen, Entsagung. O Vaterland, wenn du die Ahnung hättest, was deine Krieger bei Verdun für hingeben — jedem einzelnen müdest du soviel Liebes sagen, daß es gar nicht ausdenken ist — wolltest du ihm helfen.

Auch über die Schlacht, den Krieg übersteht, ist tausend gestorben. Es gibt nichts Herrlicheres, als selbstwacker, in trunkenem Todesrausch anzustürmen gegen eine schreiende Verschanzung. Es gibt nichts Grauensvoller, als nachts in einem Granattrichter schlaflos zu lauern, während der Feind aus weiter Ferne her das ganze Land mit Granaten abstreut, um Dich, gerade Dich zu töten und Deinen Leib als einen Fettenwurf in die Luft zu werfen.

Warum ertragen wir das alles? Weil wir wissen: es ist sein. Und warum ertragen wir's freudig und stolz? Weil es schon ist, Großes zu erleben. Weil es köstlich ist, sagen zu dürfen: das größte Schicksal, das je über die Menschheit hingestampft ist: auch ich habe Anteil daran gehabt, und ich habe die Prüfung bestanden.

Was haben wir Deutschen von Bulgarien zu erwarten?

Unsere Truppen haben in dem harten serbischen Feld den Anschluß an die Balkanmächte für absehbare Zeit hergestellt. Kann auch Bulgarien, das Schulter an Schulter mit uns und Österreich vor unsern Feinden steht, während der Kriegszeit nichts Remisswertes abgeben, so wird die Herstellung des festen Zusammenschlusses mit uns für den Frieden von nicht zu überschätzender Bedeutung sein.

Bulgarien ist zur Zeit in der Hauptsache ein ackerbaureichendes Land. Im Jahre 1912 war bei seiner jährlichen Bevölkerung eine Fläche von über 4 Millionen Hektar landwirtschaftlich angebaut. Allerdings ist die überwiegende Zahl der Besitzungen nur klein, und sie liegen, wie dies auch in den meisten Teilen Deutschlands bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Fall war, nicht in sich zusammenhängend, sondern in einzelnen Parzellen zerstückelt — eine Folge der fortgesetzten Erbteilung, was ein schweres Hindernis für die Bodenkultur bedeutet. Die bulgarischen Landwirte sind aber emsig bestrebt, nach deutschem Vorbilde durch genossenschaftlichen Zusammenschluß über diese Betriebserschwerung fortzukommen, und die Ackerbauverwaltung ist bemüht, die Landwirtschaft in jeder Beziehung (durch Meliorationen, landwirtschaftliche Schulen, Musterwirtschaften, Ankauf von Saat, Prämissen usw.) zu unterstützen.

Schon im genannten Jahre war Bulgarien nach den Angaben der Berliner Diskontogesellschaft imstande, für 95,7 Millionen Leva (= Frank) Getreide auszuführen, worunter sich für 44,6 Millionen Weizen u. für 39,9 Millionen Mais befanden. Außerdem wurden unter anderem ausgeführt: für 1,2 Millionen Futtermittel, sowie von der Ernte an Getreide- und Industriepflanzen für 5 Millionen, darunter Zuckerrüben, Raps, Tabak, Textilrohstoffe, selbst Baumwolle. An Bohnen, Erbsen und Linen wurden für 1,6 Millionen ausgeführt. — Von tierischen Erzeugnissen reizen uns nur die Eier. Ihre Ausfuhr hatte 1912 den Wert von 14 Millionen, woran wir allein mit 11,5 Millionen beteiligt waren. An Getreide, einschließlich Futtermittel und Bohnen usw. bekam Deutschland 1912 für 6,4 Millionen. Besonders zu erwähnen ist noch die deutsche Einfuhr an Rosenöl für 4,3 Millionen, sowie an Säuten und Leder für etwas über 1 Million Levas.

In andern Ziffern bewegte sich schon 1912 die Einfuhr Deutschlands nach Bulgarien. Wir geben nur wenige Zahlen: Maschinen aller Art, landwirtschaftliche Geräte, Instrumente usw. 11,4 Millionen, Metall und Metallgegenstände 9,9 Millionen, Textilwaren 9,7 Millionen, Wagen und Schiffe 1,6 Millionen, Leder und Lederwaren ebenfalls, Rohstoffe 1,2 Millionen.

Für das Jahr 1913 sind schon Gesamtergebnisse in Ziffern vorhanden. In der Einfuhr von Bulgarien stand Deutschland mit 16,9 Millionen an der Spitze, in der Ausfuhr nach Bulgarien mit 37 Millionen an zweiter Stelle nach Österreich mit 54,8 Millionen.

Vergleicht man die Gruppen der Mittel- und der Entennmächte einschließlich Belgien, so betrug 1913 die Beteiligung an bulgarischen Außenhandel bei unsern Feinden rund 87, bei den Mittelmächten 133,8 Millionen.

Man sieht, es handelte sich bereits vor dem Kriege um recht große Ziffern, um sehr bedeutende Werte aus unserer Handelsverbindung mit Bulgarien. Es ist wohl ganz zweifellos anzunehmen, daß die Entwicklung nach dem Kriege noch ganz unverhältnismäßig größere Ergebnisse bringen muß, einmal weil unsere Feinde in den Schattentritten werden, und dann, weil Bulgarien mit Unterstützung deutschen Kapitals und deutscher Erfahrungen einen ganz gewaltigen Aufschwung nehmen muß. — Neben dem Gewinn aus den Handelsbeziehungen wird der Gewinn in volkswirtschaftlicher Beziehung, vor allem für die Ernährung unsers Volkes und die Fütterung unsers Viehs, und mit ihm der Gewinn für unsre Bereitschaft ein gar nicht zu überschätzender werden.

Bermischtes.

„**Wehrmann Heinze „großes Los“.** Aus Hamburg wird folgendes nettes Geschichtchen berichtet: Bei einem hiesigen Lotteriekollekteur gab's dieser Tage großes Hallo, als plötzlich während der üblichen Kontor-Frühstückspause sehr energisch an die Tür geklopft wurde und auf das etwas ungeduldige „Herein!“ ein stattlicher Mann in Feldgrau mit wildwucherndem Kriegerbart und pergamentgebräuntem Antlitz erschien, der, als wäre eine Schultafel, eine **S a u s t i r**, eine regelrechte Hausstür, wie sie in dieser schier erdrückenden Nacht nur im Volkstümlichen gebräuchlich sind, unter dem Arm trug. Der feldgraue Besucher stellte seine Ladung mit gräßlichem Schwingen in eine Ecke und erklärte dann dem erschrocken dreinblickenden Kontor-Häuptling, daß er (der Feldgrau) der Wehrmann Heinze aus einem Dorfe bei Neumünster und nach Hamburg gekommen sei, um den **S a u p t g e w i n n** einer Lotterie, der aus sein von dem Hamburger Lotteriekollekteur erworbenes Los entfallen, zu erheben. Die Nachprüfung der Angaben stimmte. Nachdem dies geschehen, ersuchte der Bureauvorsteher um Vorlegung des Loses, das bei der Auszahlung des Gewinnes präsentiert werden mußte. Und Wehrmann Heinze langte seelenruhig in die Ecke, wo die Hausstür angelehnt stand, packte mit Wucht und Eleganz das Ungetüm und schwang es auf das Pult des Bureauvorstehers, daß Bücher und Tintenfass nur so stoben. „**D a t i s m i n L o s!**“ erklärte in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete, der feldgraue glückliche Gewinner und deutete mit dem Finger auf eine Stelle der Innenseite der Hausstür, an der unter Zuhilfenahme von Kleister, Nägeln und Siegellack ... richtig ... das Los befestigt war. Auf die erstaunte Frage des Bureauvorstehers, warum er denn das Los gerade auf die Hausstür genagelt und nun diese gleich nach Hamburg mitgeschleppt habe, bekannte der Wehrmann Heinze schmunzelnd, er habe, bevor er gegen die Russen zog, sein Los derart in Sicherheit bringen wollen, daß es schlimmstenfalls selbst ein **K o f f** nicht in a u f e n konnte. Und da er es nun, auf Urlaub heimgekommen, selbst nicht mehr habe aus den Fesseln lösen können, habe er die „**l i t t j e D h ö r**“ gleich mitgebracht. Mit der „**l i t t j e D h ö r**“, die sicherlich anderthalb Zentner wog, und dem Hauptgewinn in Rassenfesseln beladen, zog Wehrmann Heinze dann unverzüglich seinem Heimatdorfe zu.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Torpedo- und Patronenboote wurden an der Flandrischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen.

Westlich der Maas scheiterten 3 Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Cumieres.

Ostlich des Flusses stiegen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihrer vorgestrichen Erfolge weiter vor und eroberten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Douaumont. Der Steinbruch südlich des Gehöftes Sandromont ist wieder in unserm Besitz.

Im Gaillette-Walde stieg der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stellung völlig vergeblich an. Außer sehr schweren blutigen Verlusten büßten die Franzosen 850 Mann an Gefangenen ein, 14 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei St. Souplet und über dem Herbe Bois wurde je ein feindlicher Doppelpfeiler im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nesle und Gjevel wurden von feindlichen Fliegern erfolglos mit Bomben betworfen.

Oberste Heeresleitung.

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus.

Freitag, 26. Mai, abds. 7½ Uhr: „Die Kaiserin“. Aufh. Abonn. Erm. Preise. — Samstag, 27. Mai, abds. 7 Uhr: „Mignon“. Samst. Abonn. Große Preise. —

Schauspielhaus.

Freitag, 26. Mai, abds. 7½ Uhr: „Fuhrmann Henschel“. Mittw. Abonn. Gew. Preise. — Samstag, 27. Mai, abds. 6 Uhr: „Faust“. Samst. Abonn. Gew. Preise. —

Neues Theater.

Freitag, 26. Mai, abds. 8 Uhr: „Der Weibsteufel“. Aufh. Abonn. Volkst. Preise. — Samstag, 27. Mai, abds. 8 Uhr: „Die Neuwahlten“. Ab. B. Gew. Preise. —

Vereinskalender.

Turngesellschaft. Frauen- und Mädchenabteilung. Samstag, den 27. ds. Mts., abds. 8½ Uhr Zusammenkunft bei Meister „zum weißen Hof“ in Bommersheim.

Gesangsverein Harmonie. Samstag, den 27. Mai, Zusammenkunft im „Deutschen Kaiser“ betref. wichtiger Besprechung pünktliches Erscheinen erwünscht.

Gottesdienst-Ordnung

der kath. Pfarrgemeinde Oberursel.

Freitag, 26. Mai: 6 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für † Joh. Jakob Burdard; 6 Uhr gest. Amn. zu Ehren der allerb. Dreifaltigkeit; 7 Uhr best. hl. Messe für † Jakob Jamin.

Samstag, 27. Mai: 6 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für † Eva Heinrich geb. Hled; 6 Uhr best. Amn. für † Franz Janz; 7 Uhr best. hl. Messe für † Valentin Krad.

Gottesdienstordnung.

der kath. Pfarrgemeinde Bommersheim.

Freitag, 26. Mai: 6¾ Uhr best. Seelenamt für Heinrich Kitz; abds. 8½ Uhr Erntedankgottesd.

Samstag, 27. Mai: 6¾ Uhr 3. Sterbeamn. für † Krieger Nikolaus Ammiller; abds. 8 Uhr Rosenkranzandacht; Gel. zur hl. Beichte nachm. 5 Uhr und abends nach der Andacht.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Freitag, 26. Mai: 6¾ Uhr best. Amn. für die Eheleute Kaspar Ammiller; 8 Uhr abds. Rosenkranz.

Samstag, 27. Mai: 6¾ Uhr best. Amn. für Albert Ammiller u. dessen Sohn Albert; 5 Uhr Beichtgel.; 7½ Uhr Salve, danach Beichtgelegenheit.

Gottesdienstordnung

der kath. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.

Freitag, 26. Mai: hl. Messe für Val. u. Joh. Müller. Samstag, 27. Mai: hl. Messe für einen Erstkommunikanten und seinen † Vater.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Erdal

274

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisselefsstrasse 1 b.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610 Fernsprecher Nr. 469.
28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung von provisorischen Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen.)
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse.)
Übernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Grosse Lebensversicherung.
Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.
Kleine Lebens-Volks-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung)
Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.
Direktion der Nassauischen Landesbank.
Verwalter der Sammelstelle in Oberursel: A. Sünder Ackergasse 6.

Sackanzüge

in neuen prachtvollen

Farben, Formen und Mustern.

Preislisten:

22	25	28	30	33	35	38
40	42	45	48	50	54	60
65	68	70	75	80	bis	100

Sport-Anzüge

vortreffliche widerstandsfähige Qualitäten in großer Auswahl

Preise Mk. 25.— bis 75.—

Carsch
Frankfurt a. M.

Liebfrauenstr. 8—10

Neue Kräme 27

Höchst a. M.: Königsteinerstr. 5.



**Zur
Frühjahrsaison**
empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Gartengeräten, Spaten, Hacken, Rechen, Rebscheren, Baumsägen, Okuliermesser, Garten- u. Baumschneppen. Drahtgeflechte 4 und 6 eckig in den Breiten von 40—150 cm.
J. Hieronymi,
Vorstadt 8.

Offene Stellen.

**Einige Frauen
für
Lötarbeit**

sofort gesucht. (1242)
Neue Industrie-Werke,
S. m. b. H.

Zu verkaufen.

Verkaufe die Grasernte
von 155 Ruthen auf meinem Grundstück an der Taunusstrasse gelegen (1111)
Franz Trauth Wwe.

**Borzügl.
Stallstreu**

liefert unsere Abfallholz-
wolle abzuholen a. Str.
1,25 Mk. (1134)
Holzwolefabrik Taunus.

Zu kaufen gesucht.

Wer verkauft sein Haus
entf. mit Gehöft oder sonst güt. Anwesen hier od. umg. ? Anz. unt. A. 2132 an Haasensteins & Vogler A.-G. Frankfurt a. M. zur Weiterbeförderung. (1254)

Zu vermieten.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad der 1. Juli zu vermieten. (1256)
Borndt 11.

Große (1235)
2 Zimmer-Wohnung.
mit Zubehör zu vermieten.
Taunusstrasse 5.

Schöne 2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Gas u. preiswert zu vermieten. (1192)
In erfragen im Verlag.

Große (1427)
2 Zimmerwohnung
mit Bad an ruhige Leute sofort zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Mansarde zu vermieten. (1071)
Schulstrasse 23.

Kleine
3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute preiswert zu vermieten. 1437
Königsteinerstr. 21.

4 Zimmer-Wohnung
mit gr. Glasveranda, Bad, Obstgarten und allem Zubehör sofort zu vermieten. Näh. Altkönigstrasse 9. (863)

2 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zub. zu vermieten. (1199)
Poststrasse 21.

Freundliche
4 Zimmer-Wohnung
neuzeitig eingerichtet mit 2 großen Verandas und allem Zubehör, auch wenn gewünscht Obstgarten, sofort zu vermieten.
Eppsteinerstrasse 2 b.

Al. 2 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör, billig zu vermieten. (1243)
Franz Maschmann Wwe.,
Stierstadt, Oberurselerstrasse 9.

2 schöne (1067)
3 Zimmerwohnungen
abgeht. Vorplatz elektrisch Licht, Wasserleitung billig zu vermieten.
Stierstadt, Wiesenstrasse 4

Wagenführer, [evtl. Kriegsbeschädigte] und Schaffnerinnen

für die Strecke Frankfurt-Oberursel-Hohemark
[Linie 24] gesucht. (1255)
Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges.
Bad Homburg v. d. H., Höheststraße 40.

Keine Fettnot mehr!

Grille den Braten auf dem Gas-
rost, und Du brauchst kein, sondern
gewinnst Fett.

Gasröster in allen Preislagen und
Ausführungen, billigste Ausführung
Mk. 20. empfiehlt (1178)

Seif.-Nassauische Gas-Aktiengesellschaft
Untere Mainstraße 1. Fernsprecher 22.

Vaterländischer Frauenverein

Zweigverein Oberursel.

Säuglingspflege, Wochenhilfe, Krüppelfürsorge.
Fürsorge für die Verwundeten. 758

Säuglingsberatungsstelle im Ratskeller, Montags
von 4—5 Uhr, Sprechstunden der Vorsitzenden, Taunus-
strasse 18, Montags, Dienstags und Freitags von
5—7 Uhr, Mittwochs u. Donnerstags von 10—11 Uhr.
Nächstes Nähtränzchen 6. Juni, Taunusstrasse 18.

Für unsere Gruppen im Felde empfehle ich als besonders geeignet

Frostferme **Ungeziefermittel**
Zigarren, Zigaretten **Rauchtabak**
Fleischbrühwürfel **Kognak, Währe**
Zucker **Kondensiertes Milch**
Kakao, Kaffee- und Gewürze
Kolapastillen gegen Ermüdung
Pustendbonsbons Fruchtbonsbons Schokolade

Drogenhandlung Oberh. Burkard,
Marktplatz 2 Oberursel Fernspr. 56.

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger

bietet ein mit der wirkungs-
vollen Darstellung eines ster-
benden Soldaten, dem ein
Engel den Weg zum himm-
lischen Vaterlande zeigt,
... versehen ...

Totenzettel

der neben einem kurzen
Lebensabriß nähere Mittei-
lung über den Heldentod des
Gefallenen und ein Gebet für
die Seelenruhe des Verstorbe-
nen enthält. ...

**Der Totenzettel kann auch mit dem Bild-
nisse des Verstorbenen versehen werden**
Anfertigung in kürzester Frist
bei geschmackvoller Ausführung.

Buchdruckerei

Heinrich Berlebach

STEINHÖFELS Handels-Schule

Frankfurt a. M. :: Kaiserstr. 51

Gegründet 1895 Telefon: Römer 4644.

Am 3. April und am 1. Mai beginnen die

neuen Handelskurse

zur gründlichen Vorbildung für den

KONTORBERUF

Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten.
Man verlange Prospekt. (687)